

Auf ein Wort

Ein Thema

Von Ralf Dömming

■ Liebe Leserin, lieber Leser, die Diskussionen über die Kulturpolitik in Hamburg reißen nicht ab. Unzufrieden sind die Künstler. Als Bürger könnte ich jedoch täglich für mehrere Stunden am Kulturleben teilnehmen. Angebote ohne Ende. So habe ich im Mai an einem Tag drei Fotoausstellungen besucht. Am Ende fühlte ich mich in meiner Ansicht in Sachen Thema bestätigt.

Mein Weg führte zunächst in das Haus der Fotografie. Für 15 Euro sah ich eine bunte Mischung an Fotos unter dem Thema „Junge deutsche Fotografie“. Sodann hatte mein Interesse geweckt eine Auswahl aus dem Zyklus „Pain & Beauty“, Fotografien von Jan C. Schlegel in der Flo Peters Gallery, Eintritt frei. Ich war fasziniert von den Porträts, die der Fotograf in Ländern Afrikas und Asiens gemacht hatte. Ruhe und auch Vertrauen gegenüber dem Fotografen strahlten die Gesichter aus, jedes Gesicht ein Fotokunstwerk. Seine Schwarz-Weiß-Aufnahmen hatte der Fotograf nicht digital bearbeitet, lediglich das eine oder andere Detail von Hand korrigiert, sehr beeindruckend.

Zum Schluss folgte eine themenfreie Fotoausstellung. Und ich fühlte mich bestätigt: Das Können zeigt sich bei der Umsetzung eines Themas. Ein übergeordnetes Thema weckt einerseits das Interesse und

kanalisiert zudem die Erwartung der Besucher. Man möchte in etwa wissen, was einen erwartet. Andererseits zwingt eine Thematisierung jeden Autor, jeden Kunstschaffenden, jeden Wissenschaftler usw., hautnah am Thema zu arbeiten.

Und hierin liegt letztlich auch der Reiz, eine themenspezifische AV-Schau zu machen, mit der Chance, ein interessiertes Publikum zu konfrontieren mit einem Thema und einer individuellen Note, des Autors Handschrift.

Nach meiner Einschätzung liegt neben dem handwerklichen Können die Kunstfertigkeit darin, dem Publikum z. B. mit dem Ende der Schau ein Interpretationsangebot zu machen, vielleicht im Sinne des epischen Theaters.

Im Genre Theater und Kabarett ist Doppelbödigkeit nichts Neues. Sie muss von der AV-Szene nicht neu erfunden werden. Allein sie als Stil einzusetzen, erweist sich als schwierig, es ist ein Akt der Gestaltungstechnik und der Fantasie.

Weniger auf die Suche nach schönen Fotomotiven kommt es an, mehr auf das Beobachten des Lebens mit weit geöffneten Sinnen für unsere konfliktbeladene Umwelt vor der Haustür wie auch in der Ferne. In Charakteren, in Typen, in Zeitungen, in Stadt und Land: Überall lauert Inspiration. ┘